Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 25 (1938)
Heft: 2

Nachruf: Rohlfs, Christian
Autor: B.W.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bieten einen guten Ueberblick über das bedeutende, an schöpferischen Ideen reiche architektonische und städtebauliche Schaffen des Künstlers, der während all der Jahre des Bauens und der schriftstellerischen Aktivität auch gemalt hat. Was er unter seinem ursprünglichen Namen Charles Edouard Jeanneret bis 1923 malte, ist seinerzeit in programmatischen Ausstellungen gezeigt worden. Doch seit diesem Zeitpunkt stellte er nur noch selten neue Bilder aus, und so soll die Zürcher Gesamtschau gewissermassen den Begriff des Malers Le Corbusier offiziell inaugurieren. Die Bilder, die sich in den Sälen des Kunsthauses zu kraftvoll-dekorativen Reihen und Gruppen zusammenschliessen, sind grosse, dichtgefüllte Kompositionen, geladen mit kämpferischer Wucht und gekennzeichnet durch eine Verkettung der Motive, die oft als qualvolle Verstrickung empfunden wird, aber immer wieder nach logischer Entwirrung und Regularität strebt. Fern von dem bis zur Sprödigkeit gehenden Flächenkult der Abstrakten herrscht hier eine schwere, drängende Verknäuelung der motivischen Erfindungen, die aber Gesetz, Mass und Rhythmus immer durchklingen lässt.

Le Corbusier nennt seine Malerei «Peinture d'invention»; er lässt sich immer wieder fesseln von Dingen, die er als «Objets à réaction poétique» bezeichnet. Auch das Figürliche wird in diese gebändigte Konfliktwelt der Erscheinungen mit einbezogen, die nichts mehr von der einsamen Formalistik des «Purismus» (den Jeanneret und Ozenfant 1918 begründeten) mit seinen Flaschen, Instrumenten und neutralen Dingen mehr verspüren lässt. Im Hauptsaal hängt ein hervorragend schön gearbeiteter Wirkteppich aus Aubusson, der ein Bild von Le Corbusier darstellt und in eine Serie von Bildteppichen nach französischen Gemälden aus neuester Zeit gehört. Gerade die Umsetzung der Komposition in die festen Werte einer textilen Fläche wird bei dieser Kunst zu einer Art Probe und Bestätigung für die Tragfähigkeit der bildlichen Erfindung. — Bei der Vorbesichtigung der Ausstellung lernte man den Künstler als gewinnenden Interpreten seiner selbst kennen. Mit überzeugender Selbstverständlichkeit erläutert er seine Arbeit, wobei sein kräftiges Selbstgefühl sich in humorigem Sarkasmus und unbeschwert hingesetzten Sentenzen äussert. *E. Br.*

Schliessung der Ausstellung Paris 1937

Die Kredite für eine Verlängerung der Weltausstellung wurden von der französischen Deputiertenkammer bewilligt, vom Senat jedoch verweigert, so dass eine Wiedereröffnung nicht mehr in Frage kommt. Wie der schweizerische Generalkommissär Dr. Lienert SWB in einem Rundschreiben an die schweizerischen Aussteller mitteilt, wird der Schweizer Pavillon in nächster Zeit abgebrochen. Jeder Aussteller erhält ein Erinnerungsdiplom.

Die Schweiz darf mit Stolz und Befriedigung auf ihre diesmalige Ausstellungsbeteiligung zurücksehen — hoffentlich bringen wir auch auf künftigen Ausstellungen so gute Darstellungen schweizerischen Wesens heraus.

Der Schweizer Pavillon Paris 1937 ist nach den Abbildungen unserer Sondernummer publiziert in der japanischen Architekturzeitschrift «Kentiku Sekai» Nr. 9, 1937, und zwar wird er auf 8 Seiten dargestellt — ausführlicher als jeder andere. Hieraus darf man folgern, dass der Pavillon den Beifall der japanischen Kollegen findet, wenn wir auch den Text nicht lesen können.

Christian Rohlfs †

Am 8. Januar starb wenige Wochen nach seinem 88. Geburtstag Christian Rohlfs. Seine Erscheinung ist schon durch den Wandel vom «Impressionisten» zum «Expressionisten», den der Maler als Sechziger vollzog, merkwürdig. Das Neue entwickelte sich bei ihm nicht organisch aus dem «Impressionistischen» wie bei Corinth. Von Rohlfs früherer stumpffarbiger naturalistischer Valeurmalerei führen keine Brücken zu seiner späteren Monumentalisierung der Farbflecken. Die Wandlung war ein unvermittelter, gewaltsamer Bruch mit dem Vergangenen, der das Talent aus beengenden Fesseln befreite, seine dekorativen Möglichkeiten einer Auseinandersetzung mit der Dinglichkeit enthob. Es liegt eine Verwandtschaft mit Nolde vor, der ein Landsmann von Rohlfs ist, und man darf wohl in dieser Art «Expressionismus» etwas uns sehr Fremdes, typisch Norddeutsches sehen.

Rohlfs Farben sind schwer, dumpf, in sich verklingend. Manche Bilder wirken wie alte Glasfenster; ihre Farben sind in starke Konturen, wie dort kleine Glasscheiben in Verbleiungen, gefasst. Oder die Dinge, Motive aus Soest, Dinkelsbühl oder Ascona, liegen geheimnisvoll unter batikartig auslaufenden Farbfluten. Diese Bilder, deren Schönheit im tiefen, dumpfen Klang der Farben liegt, sind Gedichte aus melodischen Lauten, die sich zum kristallenen Worte nicht zusammenfügen. Rohlfs war einer der grössten Meister solcher Dichtungen in Farben und einer Entdinglichung aus gestaltverzehrender Mystik. Der deutsche «Expressionismus» sieht in ihm mit Recht eine seiner charaktervollsten Gestalten. *k. w.*